

Die
evangelische Kirche in Ravensburg

(ehemalige Carmeliter-Kirche)

von

M. C. Eggel,
Decan in Ravensburg.



Ravensburg.

Druck der C. Maier'schen Buchdruckerei (Eugen Ulmer).

1871

Im Jahr 1349 raffte, wie alte Chronikenfragmente berichten, eine Feuersbrunst mehrere bürgerliche Häuser hinweg, die nicht mehr gebaut wurden. Im darauf folgenden Jahre kamen Mönche des Carmeliterordens hieher und erhielten die Erlaubniß, auf der Brandstätte ein Kloster zu erbauen. Das von ihnen erbaute Kloster ist der jetzige Kreisgerichtshof, die daran angebaute Kirche ist die jetzige evangelische Kirche. Sie wurde, wie es in alten Dokumenten heißt, von „gottseligen Leuten“ gestiftet, galt stets als ein „bürgerlich Gebäude“, und wurde „aus städtischen Mitteln“ erhalten. Der Gottesdienst in derselben wurde von den Carmelitern administriert, bis die Reformation auch in Ravensburg Eingang fand. Im Jahre 1545 wurde die Kirche den Evangelischen eingeräumt, wobei es auch nach dem für die Evangelischen unglücklichen Ausgang des schmalkaldischen Kriegs wenigstens insoweit verblieb, daß die evangelische Gemeinde das sogenannte „Langhaus“, d. h. das Schiff der Kirche, innebehielt, während die Carmeliter den Chor für den katholischen Gottesdienst erhielten. Eine vorübergehende Aenderung trat erst während des dreißigjährigen Krieges ein. Damals, im Jahre 1627, gab der Kaiser Ferdinand II. mißgünstigen Einflüsterungen Gehör, ließ zwei Compagnien Reuter in die Stadt legen und die Evangelischen gewaltsam aus dem Besiße des Langhauses vertreiben. Es wurde ihnen dagegen erlaubt, ein neues Kirchlein zu bauen, wozu die Stadt ein gemeinsames Kornhaus neben dem Wirthshaus zum Rappen beim ehemaligen Müttelins-
thor hergab. Reichliche Spenden floßen zu Einrichtung desselben, Kanzel, Altar, Taufstein, Orgel u. s. w. wurden gestiftet, wobei die Namen Volland von Vollandseck, Tafinger, Senner, Kollöffel u. A. rühmlich erwähnt werden. Die neue Kirche wurde „der h. Dreifaltigkeit“ geweiht; wegen ihrer Lage in der unteren Stadt hieß sie auch die „untere Kirche“.

Der Westphälische Friedensschluß 1648 setzte fest, daß Alles in geistlichen und weltlichen Sachen nach dem Stand des sogen. Normaljahrs (1. Januar 1624) wiederhergestellt werden solle. Diese Bestimmung fand ihre Anwendung auf die Verhältnisse der gemischten Reichsstädte Oberschwabens im Lindauer Rezeß vom ^{25. Mai}/_{4. Juni} 1649. Demgemäß trat denn auch in Ravensburg der evangelische Theil wieder in den Besiße des Langhauses bei den Carmelitern, nur mit dem Vorbehalt für die letzteren, daß sie an jedem ersten Monatssonntag, am Fest aller Seelen, an den Marientagen und am Scapulierfest eine Prozession aus dem Chor durch die südliche Nebencapelle und das Langhaus in den Kreuzgang und von da in den Chor zurück halten durften. Dabei waren die beiderseitigen Gerechtigkeiten genau abgegränzt. Der Gebrauch des Thürmeins und der darin befindlichen Glocke auf der Kirche war beiden Theilen mit gleichen Rechten zugestanden, die gottesdienstlichen Stunden zwischen beiden sorgfältig vertheilt; der Chor war vom Langhaus durch ein „Mauerlin“, über welchem ein Gitter mit einem Vor-

hang dahinter sich befand, abgeschieden und das in der Mitte aus dem Chor in das Schiff führende Portal war zugenagelt. Allein trotz alledem konnten bei der sonderbaren Nachbarschaft beider Culte gegenseitige Störungen und Aergernisse nicht vermieden werden, während im Uebrigen das gegenseitige Verhältniß der Bürgerschaft beider Confessionen in der Regel ein friedliches gewesen ist.

In Folge der Säkularisirung des Carmeliter-Klosters 1810 wurde durch Entschliessung Sr. Maj. des Königs Friederich von Württemberg vom 13. August der Carmeliterchor an die Evangelischen überlassen und am 21. August der erste evangelische Gottesdienst darin gehalten, und im Jahre 1817 wurde vollends durch Abbruch der Scheidewand der Chor mit dem Schiff der Kirche zu einem Ganzen verbunden. — Die untere oder Dreifaltigkeitskirche, ihrer tiefen Lage wegen ungesund und schon vorher nur noch zu einzelnen Gottesdiensten benützt, kam von da an außer Gebrauch und ist jetzt abgebrochen.

Die obere (Carmeliter-) Kirche war aber noch in einem der Verbesserung dringend bedürftigen Zustand. Die erste Veränderung wurde am Chor vorgenommen. Die an der Südseite desselben angebaute Sacristei und die daran sich anschließende Kapelle, letztere durch eine Thüre mit dem Chor, durch eine andre mit dem Langhaus verbunden, wurden abgebrochen, der Chor dadurch nach Süden frei und durch drei hohe Chorsenster licht gemacht. An die Stelle der abgebrochenen Nebenkappelle, beim Anschluß des Chors an das Langhaus, wurde in den vierziger Jahren aus den Steinen des abgebrochenen südlichen Stadthors (Kästlinsthor) ein Thurm erbaut. Derselbe ist unten vier-, oben achteckig und geht in ein schlankes, mit Kupferplatten gedecktes Dach aus. In demselben sind vier Glocken, welche von Mechanikus Groß in Wümlingen zu einem Accord zusammengestimmt sind. Zu Verblendung des Thurms hat die Wittve des verstorb. Stadtraths Eduard Mährlin ein Capital von 1000 fl. gestiftet.

Die Verhandlungen wegen Restauration der Kirche in ihrem Innern beginnen im Jahr 1856. Die städtische Kasse, welcher die bauliche Unterhaltung des Langhauses in seinem Hochbau und was dazu gerechnet wurde, sowie der Kirchstühle oblag, löste diese Last gegen eine Summe von 8186 fl. an die Kirchenkasse ab; dieses Capital bildete den nächstverwendbaren Fonds für den beabsichtigten Zweck. Es wurde sofort vom Stiftungsrath beschlossen: die evangelische Stadtpfarrkirche einer durchgreifenden Restauration zu unterwerfen und im gothischen Styl herstellen zu lassen. Dieser Beschluß wurde von der evangelischen Oberkirchenbehörde gutgeheißen und von der K. Kreisregierung genehmigt, auch hiez zu ein Anlehen der Kirchenkasse, das nach einem entworfenen Tilgungsplan durch jährliche Ersparnisse allmählig gedeckt werden soll, gestattet. Der lebhafteste Antheil, welchen das Unternehmen bei der evang. Gemeinde fand, machte bald auch namhafte Beiträge von Privaten flüssig, welche von einem ins Leben getretenen Kirchenbauverein gesammelt wurden. Familien und Einzelne erboten sich, zu Ausschmückung der Kirche gemalte Fenster und andere Kirchengegenstände zu stiften. Nach einem von Baurath Pfeilsticker entworfenen Plane und unter dessen Oberleitung wurde zur Ausführung des Werkes geschritten.

Am 10. August 1862 fand die feierliche Einweihung der restaurirten Kirche statt. Das Fest wurde verherrlicht durch die Anwesenheit der hohen Mitglieder des königlichen Hauses,

welche der Bitte einer nach Friedrichshafen abgesandten Deputation um Höchsthre Theilnahme an der Feier huldvollst entsprochen hatten. Nachdem schon am frühen Morgen Glockengeläute und einige vom Thurm herab geblasene Choräle den ersten Festgruß gegeben hatten, versammelten sich gegen 9 Uhr die Geistlichen beider Confessionen, der Pfarrgemeinderath, der gemeinschaftliche, katholische und evangelische, Stiftungsrath, die Stifter von Kirchenfenstern und Kirchenstücken, eine Deputation vom Kirchenbauverein und die auswärtigen Deputationen von Altdorf, Weingarten, Biberach, Jhny, Leutkirch, Wangen zc. auf dem Rathhaus, und begaben sich von dort in das zum evang. Gottesdienst bis dahin eingeräumt gewesene Interimslokal, den Bürgeraal, wo Stadtvicar Schwarzkopf Abschiedsworte sprach. Von hier aus bewegte sich der Festzug durch die reich mit Blumengewinden und Fahnen verzierte Kirchgasse nach der zu weihenden Kirche: voran die Schuljugend mit ihren Lehrern, und der evang. Kirchengesangsverein unter dem Gesang eines Chorals, an sie angeschlossen drei Schülerinnen, die eine den Kirchenschlüssel auf einem Riffen, die andern Bibeln tragend, die Geistlichen beider Confessionen, die evangelischen mit den heiligen Gefäßen, der Bauinspector und die Bauleute, der gemeinschaftliche Stiftungsrath, die königlichen und städtischen Beamten, die Stifter von Kirchenfenstern und sonstigen Kirchenstücken, die Deputationen, der Zug der Jungfrauen, der Jünglinge, der Frauen und Männer. Vom Stadtpfarrhause aus sah die hohe Königsfamilie, Ihre Majestät die Königin Pauline, Ihre Majestäten der Kronprinz, jetzt regierender König Karl und Seine Gemahlin, die Königin Olga, Ihre königliche Hoheiten der Prinz Friederich und die Prinzessin Catharina mit ihrem Sohn, dem königlichen Prinzen Wilhelm, den Festzug an sich vorüberziehen. Rector Hauber schloß unter einem Segenswunsche die Kirchthüre auf, die heil. Gefäße wurden auf den Altar niedergelegt und den Theilnehmern des Zugs ihre Plätze angewiesen. Nachdem auch die königliche Familie eingetreten war, begann der Kirchengesangsverein den Choral: Herr Gott, dich loben wir zc., worauf Rector Hauber die Einweihungsrede, Diaconus Stendel die Festpredigt hielt über Hagg. 2, 10: „Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth, und ich will Frieden geben an diesem Orte“. Den Schluß des Gottesdienstes bildete eine Taufhandlung, und die Ertheilung des Segens durch den Generalsuperintendenten Prälaten von Hauber. Einen besonders wohlthuenden Eindruck machte der Geist des confessionellen Friedens, der sich in der herzlichen Betheiligung der katholischen Gemeinde und ihrer Geistlichen an dem Fest, sowie in den an heiliger Stätte gesprochenen und beim nachherigen Festmahl gewechselten Reden kundgab.

Der Gesamtaufwand für die Restauration der Kirche beläuft sich auf 72,000 fl. Ist nun damit freilich auf die evangelische Kirchenkasse eine große Bürde gelegt, so ist auch ein Werk zu Stande gebracht, das der Kunstkenner mit Freude anschaut und das, wie wir hoffen, unter Gottes Schutz auf die späte Nachwelt als ein Denkmal des frommen Sinnes ihrer Vorfahren übergehen wird.

Die evangelische Kirche ist an das ehemalige Carmeliter-Kloster an dessen Südseite angebaut und hat die Orientirung: gegen Osten der Chor, dem sich westlich das Schiff (Langhaus) anschließt.

Von der oberen Stadt aus führen zwei Eingänge zu derselben: der eine, gegen Osten, ist zwischen dem Gerichtshof und der Kirche an der Hauptstraße, der andere, gegen Süden, ist

zwischen dem Thurm und dem südlichen Seitenschiff. Von der untern Stadt aus hat die Kirche ebenfalls zwei Eingänge. Zu dem einen, an der westlichen Seite des Mittelschiffs, gelangt man von der engen Bachstraße her durch die ehemalige Klostermauer und den Klostergarten, zu dem andern an der Langseite des nördlichen Seitenschiffs gelangt man von der Schulstraße her durch einen unter dem Gerichtshof durchführenden gewölbten Gang. Der östliche Eingang an der Hauptstraße führt zunächst in den sogenannten dunkeln Gang, durch welchen die Kirche mit dem Kloster in Verbindung stand. Aus diesem führen links zwei Thüren zur Kirche selbst: eine obere durch die früher sogenannte Frühmeh-Kapelle in den Chor, eine untere in das Langhaus. Ueber dem östlichen breiten Fenster dieser Kapelle steht in einer äußeren Mauernische das Standbild des Propheten Elias, auf welchen die Carmeliter gerne den Ursprung ihres Ordens zurückgeführt haben, mit dem Buch des Gesetzes in der linken, und dem flammenden Schwert in der rechten Hand, den Strahlenkranz um das Haupt.

Die Kirche hat die Anlage der Basiliken aus der Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts und war bis zu ihrer jüngsten Restauration in Chor und Langhaus flach gedeckt. Der Chor hat einen geraden Schluß. Das Langhaus besteht aus Mittelschiff und zwei Seitenschiffen, an deren südliches im 15. Jahrhundert noch ein Nebenschiff angebaut wurde. Nur dieses war ursprünglich schon gewölbt. Bei der Restauration wurden aber auch in die drei übrigen Schiffe und in den Chor Gewölbe aus Holz und Gyps eingezogen und mit farbigen Linien und Blatt-Ornamenten gefaßt. Die Wände und Säulen haben bei der Restauration einen grünlichen Farbenanstrich erhalten.

Vom Schiff aus führen sechs Stufen empor in den früher beträchtlich höher gelegenen und erst bei der Restauration etwas erniedrigten

I. Chor.

Er ist gleich breit, wie das Mittelschiff. Der Boden ist mit hellen und dunkeln Thonplatten (aus der Thonwaarenfabrik von Staib in Ravensburg) belegt, während die Schiffe einen Boden von Schweizer Sandstein bekommen haben. Der Chor, jetzt zu Wochen-Gottesdiensten eingerichtet, hat auf den zwei Langseiten Sitze, an der schmalen Schlußseite in der Mitte einen Predigtstuhl mit Doppeltreppenaufgang, und rechts und links davon reichgeschmückte Chorstühle mit Baldachinen in spätgothischem Styl, welcher auch für das übrige Schnitzwerk in der Kirche gewählt worden ist, von Kunstschreiner Brechtel in Leutkirch gearbeitet.

Der Chorschluß hat drei schmale und hohe Spitzfenster, das mittlere mit zweifacher, die äußeren mit einfacher Verstabung. Die Malerei derselben, wie sämtlicher Fenster des Chors und Langhauses, ist das treffliche Werk des Glasmalers Mittermaier in Lauingen († 1864). In den drei Fenstern des Chorschlusses ist (nach den Cartons von E. Andrea in Dresden) der Auferstehungsmorgen dargestellt. *) Quer mitten durch die drei Fenster zieht sich der

*) Dr. Merz, im christl. Kunstbl. 1862, Nr. 10.

Morgenhimmel hin, das junge Licht durchglüht die nächtlichen Wolken, das Leben kämpft siegreich mit dem Tode. Den Hintergrund bildet rechts und links das unferne Jerusalem, und mitten der Garten mit der Felsengruft des Joseph von Arimathia. Aus dieser tritt der Herr in voller Lebhaftigkeit, mit der ganzen Frische, Kraft und Hoheit, majestätisch als Fürst des Lebens hervor. Die Rechte ist erhoben, die Linke hält die Siegesfahne. Ein Purpurmantel umgibt den kräftigen Leib in prächtigen Falten, und das pracht- und majestätische Haupt ist von der Glorie umstrahlt. Zu seiner Rechten (dem Beschauer links) wandeln die zwei Marien in dunkelblauem Mantel mit den Salben heran. Die eine ältere trägt die Züge der Mutter Jesu, und ist in tiefes Sinnen und Trauern gesenkt; die andre ist aufrechter und freudiger, obgleich auch ihre Augen noch gehalten sind, und ihr Herz mehr von Liebe als von Hoffnung belebt ist. Auf der andern Seite kommen die zwei Jünger zum Grabe. Petrus war vorausgegangen und ist nun unschlüssig, halb abgewandt schon zur Umkehr geneigt, sinnend in sich versenkt stehen geblieben vor dem leeren Grabe. Johannes aber ist, von der suchenden Liebe getrieben, im Begriff hinein und hinab in die Höhle zu steigen, um sich des Thatbestandes genau zu versichern. Während die da suchen, und die dort trauern, erfreuen wir uns dessen, was das Mittelbild uns zuruft: Christ ist erstanden von der Marter alle! Keine Spur von Tod und Grab an dem, welcher das Leben und volle Genüge hat und seine Fülle uns königlich entgegen trägt. Unter der die beiden Seitenbilder pyramidalisch überragenden hohen Christusgestalt sitzt in einer Nische der Engel in weißem Kleide und deutet mit der Palme in der Rechten hinauf zu dem Erstandenen.“ Links unten der Spruch: Joh. 11, 25. Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.

„Diese vier Bilder sind reich in gothischer, vom Glasmaler entworfenen Verzierung umrahmt und gekrönt. Oberhalb der Kreuzesblume über der Bekrönung des Mittelbildes erhebt sich im Mittelfenster der Paradiesesbaum mit der Schlange.“ Oben sehen wir im Mittelfenster und in den Seitenfenstern die gothisch umrankten Standbilder der zwölf Apostel, unter den Hauptgemälden die vier großen Propheten in Brustbildern und die vier Evangelisten-Symbole. Diese Nebenfiguren sind grau in grau.

In den drei Fenstern der Südseite sind Glasgemälde in lichter Tapetenform mit architectonischer Verzierung. Das erste Fenster trägt den Spruch: Eph. 4, 3. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Das zweite: Dan. 9, 18. Wir liegen vor Dir mit unserm Gebet, nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit. Das dritte: 1. Cor. 13, 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Die drei Fenster des Chorschlusses sind vom Kirchenbauverein gestiftet, die drei südlichen Chorfenster hat die evang. Kirchenkasse erworben.

II. Das Langhaus.

Das Mittelschiff des Langhauses hat zu beiden Seiten Spitzbogen-Arkaden, getragen von je fünf Säulen mit achtsseitigen Capitälen. Die Laibung der Spitzbögen ist ohne alle Gliederung abgeschrägt; ebenso sind die darauf erbauten Wände ohne jede Abtheilung und Verzierung. Sie sind bei der Restauration ganz oben mit je sechs Rundfenstern durchbrochen, deren Rosettenverzierung aus der Staib'schen Thonwaarenfabrik ist.

Unter der Kreuzung zwischen Schiff und Chor steht der reichverzierte große Altar, aus Eichenholz von Landthaler in Kappel bei Buchau geschnitten. Er hat vorn und hinten einen mit durchbrochenem Gitter umschlossenen Austritt. Das darüber emporragende Crucifix (von hiesigen Frauen gestiftet) ist von Bildhauer Zaiser in Stuttgart. An den vier Ecken sind Nischen mit den vier Evangelisten und darüber Baldachine mit gothischen Spitztürmen. Die Statuetten der Evangelisten, ebenfalls von Bildhauer Zaiser, sind von Professor Bäumer in Stuttgart, Fabrikant Staib, Dekan Eggel und hiesigen Frauen gestiftet. Der Altar hat eine Decke von dunkelblauem Tuch mit reicher Goldstickerei, gestiftet von Carl Jul. Maisch, Fabrikant, und seiner Gattin Amalie geb. Jäch.

An dem Pfeiler rechts vom Altar steht auf gewundener Säule die Kanzel, unterhalb mit reicher Verzierung in durchbrochenem Holzschneidwerk. Der Schalldeckel trägt als Bekrönung ein gothisch durchbrochenes Thürmchen mit einer Nische, worin die Figur des Lehrenden Christus (von Landthaler in Kappel gefertigt; Geschenk des Ingenieur Zuppinger hier).

Gegenüber der Kanzel am entsprechenden südlichen Pfeiler ist der steinerne Taufstein, achtsseitig, mit reichem spätgothischem Schmuck in Kelchform, von Steinhauer Fasser hier ausgehauen.

Die Stühle des Langhauses sind von Kunstschreiner Brechtel und Gen. in Leutkirch gearbeitet.

An der westlichen Seite des Mittelschiffs steht auf der von Arkaden getragenen, gothisch durchbrochenen Empore die Orgel, mit 32 Registern, ein Werk des Orgelbauers Walker in Ludwigsburg. Das zweitheilige Gehäuse ist in gothischem Styl von Kunstschreiner Brechtel gefertigt. Zu der Orgel führt vom nördlichen Seitenschiff eine ganz freie Schneckenstiege. Die Blasebälge befinden sich auf dem Dachraum über dem Mittelschiff. Zwischen den beiden Flügeln der Orgel tritt das schöne Westfenster in edler Spitzbogenform hervor, 32' hoch, 10' breit. Inmitten reicher gothischer Architectur und Ornamentik stellt es, nach dem Carton von C. Andrea in Dresden, die prachtvolle Figur des Königs David dar. In erhabener Begeisterung nach oben gewandt greift er in die Saiten der kleinen tragbaren Harfe, während er den linken Fuß auf ein großes Buch aufstützt. Sinnvoll hat der Künstler in dem Bilde eine Aehnlichkeit der Gesichtszüge des königlichen Ahns mit dem dem Stamme Davids entsprossenen Christus hervortreten lassen. Im Spitzbogen des Fensters strahlt eine reiche Rosette, von Maßwerk (aus der Staib'schen Fabrik) umschlossen, in glühenden Farben. Unten trägt das Fenster den

Spruch: Ps. 92, 2. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingend Deinem Namen, Du Höchster. Das Ganze ist eine Stiftung des verstorbenen Stadtraths Stadtmüller und seines Neffen, des verstorbenen Stadtraths Eduard Möhrlein.

Das nördliche Seitenschiff hat an seiner Langseite vier große und über der untern Thüre ein kleines Fenster. Sie sind sämmtlich in lichter Tapetenform gemalt, oben im Maßwerk gothisches Gezweige, unten die Wappen der Stifter mit Sprüchen. Das erste Fenster nächst der Kanzel ist von den drei Geistlichen der Gemeinde, dem inzwischen verstorbenen Decan Beigel, dem Rector Hauber und Diaconus Steudel gestiftet, und trägt den Spruch: 1. Cor. 4, 1. Dafür halte uns Jedermann, nehmlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Das zweite, gestiftet von Werkmeister Friederich Roth, Bauführer bei der Restauration der Kirche, und von seiner Gattin Babette, geb. Buoh, trägt den Spruch: Ps. 127, 1. Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Das dritte ist gestiftet von Joh. Ad. Kiberlens Wittwe, geb. Kutter, und deren Kindern: Adrian Kiberlen, Seifensieder, Wilhelmine Kiberlen, Carolina Dörflinger, Sophie Ebinger, Albertine Flink, und trägt den Spruch: Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Das vierte, gestiftet von Jakob Kutter, Peter Kutter, Adrian Möhrlein, hat den Spruch: Ps. 26, 8. Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnet.

Das kleinere Fenster über der Thüre ist von der evangelischen Schuljugend angeschafft und hat den Spruch: Marc. 10, 14. Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.

Das Westfenster des nördlichen Seitenschiffs ist von den evangelischen Jungfrauen, mit dem Spruch: Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen; das entsprechende Westfenster des südlichen Seitenschiffs von den evangelischen Jünglingen Ravensburgs, mit dem Spruch: Ps. 119, 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? wenn er sich hält nach deinen Worten. In letzterem Seitenschiff über der südlichen Thüre befindet sich eine Rosette mit Farbenornamentik in dem Maßwerk.

An das südliche Seitenschiff schließt sich noch ein Nebenschiff (aus dem 15. Jahrhundert) an mit schlanken Spitzbogen-Arkaden von gekahlter Laibung ohne Kapitäl, weit gegen das Seitenschiff geöffnet, mit fünf breiten Spitzbogenfenstern gegen Süden, und zwei gleichen gegen Osten und Westen durchbrochen. Es hat schon ursprünglich ein Gewölbe gehabt, dessen Consolen schön gearbeitete Brustbilder darstellen: die heil. Anna mit Maria auf dem linken, Jesus auf dem rechten Arm, Joachim, Joseph, Maria mit dem Kind, die Schmerzensmutter. In den Fenstern dieses Nebenschiffs haben die Männer der Reformation ihre Stelle gefunden. Vor dunkel gehaltenen, mit Teppichen verhängten, mit Baldachinen gekrönten Nischen erblicken wir auf den Seiten links und rechts die königlichen Beschützer der Reformation: im östlichen Fenster Friedrich den Weisen von Sachsen, im westlichen Gustav Adolph von Schweden; zwischen

ihnen in den südlichen Fenstern auf der einen Seite Luther zwischen Melanchthon und Zwingli, auf der andern Seite die um die Reformation in Württemberg hoch verdienten Männer, Herzog Christoph und Brenz, nebeneinander. Auch diese Bilder sind durch Mittermaier nach Cartons von C. Andrea in Dresden (zu den drei Fürstenbildern) und von Gustav König in München (zu den vier Reformatorenbildern) ausgeführt.

1) Westliches Fenster. Churfürst Friedrich der Weise von Sachsen, in pelzverbrämtem Mantel, mit dem Spruch: Spr. 8, 11. Weisheit ist besser denn Perlen. Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen, geb. 17. Jan. 1463, gest. 5. Mai 1525, ein ebenso frommer als einsichtsvoller, im deutschen Reich hochangesehener Fürst, Beschützer Luthers, eifriger Beförderer der Reformation, Gründer der Universität Wittenberg, deren Zierden Luther und Melanchthon waren. Als über Luther auf dem Reichstag zu Worms die Nacht verhängt worden war, ließ ihn Friedrich auf die Wartburg in Sicherheit bringen, wo er als Ritter verkleidet lebte und die Bibel verdeutschte. Das Bild ist gestiftet von Sr. Majestät dem König Georg V. von Hannover.

2) Fenster der Südseite. Erstes: Philipp Melanchthon. Die Augsburger Confession, vom Jahre 1530, die schönste Arbeit seines Lebens, ruht in seinen Händen. Sein Antlitz drückt die Milde und Sanftmuth seines Wesens aus. Seine Stellung ist zu Luthern hingewendet, dem er sich als dem Gewaltigeren unterordnet, dem er aber durch seine hohe Gelehrsamkeit besonders bei dessen Bibelübersetzung ein treuer und werthvoller Rathgeber und Gehülfe war. „Ich bin der grobe Waldbrecher,“ sagt Luther, „der Bahn brechen und zurechten muß. Aber Philippus fährt säuberlich und stille daher, bauet und pflanzet, nachdem Gott ihm gegeben seine Gaben reichlich.“ Melanchthon, Sohn eines kunstreichen Waffenschmids, wurde zu Bretten in der Rheinpfalz geb. 16. Febr. 1497 und 1518 an die Universität Wittenberg als Lehrer der griechischen Sprache berufen, wo er 19. April 1560 starb. Unter seinem Bilde steht der Spruch: Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Es ist gestiftet von C. A. Hoffmanns Wittwe, deren Tochtermännern: H. Niethammer, Stiftungsverwalter, Kaufmann A. Mezger von hier, Kaufmann Chr. Staib in Biberach, C. Staib, Apotheker in Trogen, und deren Sohn, Fr. Hoffmann, Professor in Trogen.

Zweites: Dr. Martin Luther. Seine ganze Haltung, die linke Hand das aufgeschlagene Bibelbuch tragend, die rechte auf den Spruch darin deutend: Wir haben ein festes prophetisches Wort! kündigt die Entschlossenheit, die Geistesstärke, das Gottvertrauen aus, womit er das auf seine Seele gelegte weltgeschichtliche Werk der Kirchenverbesserung angefaßt und ausgeführt hat. „Eine feste Burg ist unser Gott“ — steht unter seinem Bilde. Sein Wappen zeigt das Kreuz inmitten einer Rose, seinem Wahlspruch gemäß: „Des Christen Herz auf Rosen geht, auch wenn es unterm Kreuze steht.“ Martin Luther ist geboren 10. Novbr. 1483 zu Eisleben, gest. ebendaselbst 18. Febr. 1546. Sein Bild ist gestiftet von dem Restaurator der Kirche, einem Abkömmling Luthers, Gottlieb Pfeilsticker, Baurath, und seiner Gattin Pauline, geb. Schuster.

Drittes: Ulrich Zwingli, geb. 1. Jan. 1484, zu Wildhaus im Toggenburgischen, wurde 1506 Pfarrer in Glarus, dann 1516 in Einsiedeln, hernach 1518 in Zürich. Er hat

die Reformation in der Schweiz begonnen, wie Luther in Deutschland. Sein Bild zeigt ihn mit dem klaren, verständigen, biederen Blick, in welchem sich die ganze reformirte Glaubensrichtung spiegelt. Die linke Hand umfaßt den Griff eines in der Scheide steckenden Schwerts, die rechte über ihr liegend, hält die h. Schrift, in welcher ein eingelegter Finger noch das aufgeschlagen gewesene Blatt bezeichnet. Unter seinem Bild stehen die Worte: 2. Tim. 6, 12. Ich habe einen guten Kampf gekämpft. Er starb in der Schlacht bei Kappel, in welcher die Züricher mit den katholisch gebliebenen Kantonen zusammentrafen, und in welcher er nach alter Schweizer Sitte als Pfarrer neben dem Banner seiner Stadt mit ausgezogen war, den 11. Oct. 1531. Das Bild ist von dem einzigen noch vorhandenen Originalbild Zwingli's, welches in dem Münster zu Zürich sich befindet, durch Maler Andrea copirt. Das Bild ist gestiftet von M. C. Gradmann und Familie.

Viertes: Herzog Christoph von Württemberg, in blanker stählerner Rüstung, in der rechten Hand die Lanze und die Württemb. Kirchenordnung von 1559 tragend. Sein Bild trägt den Spruch: Joh. 60, 10. Könige werden dir dienen. Christoph, ein Sohn Herzogs Ulrich von Württemberg, geb. auf Hohenurach 12. Mai 1515, trat nach einer prüfungsvollen Jugend, in welcher seine trefflichen Anlagen ausreiften, im November 1550 die Regierung seines Landes an, ordnete die vielfach zerrütteten Verhältnisse mit Kraft und Weisheit und führte die von seinem Vater eingeleitete, später wieder ins Stocken gerathene Kirchenverbesserung mit Beihilfe des Johannes Brenz in seinem Lande durch, indem er die „Kirchenordnung“, bis heute die Grundlage des gesammten Württemb. evang. Kirchen- und Schulwesens, einführte, die Klosterschulen zu Heranbildung evangelischer Prediger gründete, die Einkünfte von Kirchen, Klöstern und Stiftungen zum „Kirchengut“ vereinigte, und den Volksschulen eine erweiterte und verbesserte Einrichtung gab. Er starb den 28. Dezbr. 1568. Sein Bild ist gestiftet von Ihren Kön. Majestäten der Königin Mutter Pauline, dem König Karl und seiner Gemahlin, der Königin Olga, und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Catharina von Württemberg.

Fünftes: Johannes Brenz, der schwäbische Reformator. Im kirchlichen Amtskleid, die von ihm verfaßte „Württemb. Confession“ in der Hand, ist er abgebildet. Geboren zu Weil d. Stadt 1499, wurde er später Prediger in der schwäbischen Reichsstadt Hall; seiner evangelischen Glaubensstreue wegen mußte er dort vor den Nachstellungen des kaiserlichen Gesandten sich auf die Flucht begeben, kehrte nach längerem Aufenthalt in Basel, von der Sorge um Weib und Kinder getrieben, heimlich nach Stuttgart zurück, wo er vor den Spionen des Cardinals Granvella sich auf dem Dachboden eines abgelegenen Hauses hinter einer Holzbeuge versteckt hielt. Dort soll, was der Künstler unter unserem Bilde anzudeuten nicht verstanden hat, täglich eine Henne ihr Ei gelegt und Brenz in seinem Versteck damit sein Leben gefristet haben. Als seit dem Passauer Vertrage 1552 seine Verfolgung ein Ende nahm und Herzog Christoph ihm die Stelle eines Probsts und ersten Predigers an der Stiftskirche zu Stuttgart übertragen hatte, wirkte er noch lange im Segen und hatte einen wichtigen Antheil an der Reformation in Württemberg, wo ihm Erhard Schnepf, Ambrosius Blaurer, Jakob Andrea u. A. theils vorgearbeitet haben, theils Hülfe leisteten. In Stuttgart, unter der

Kanzel der Stiftskirche, ruhen seine Gebeine. Unter seinem Bilde steht der Wahlspruch, den er seinen lutherischen Nachfolgern im Lande hinterließ: Ps 133, 1. Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Gestiftet ist dasselbe „Zum Andenken an die lieben Vorangegangenen“ von Frau Lorenz Möhrlin Wittwe und ihren Töchtern.

3) Westliches Fenster: Gustav Adolph, König von Schweden, in leuchtender Rüstung mit übergeworfenem Mantel von rothem Sammt in schönstem Faltenwurf, die gesalteten Hände auf das Schwert gestützt. Zu seinem Carton hat Se. Maj. der König von Sachsen die Originalrüstung des schwedischen Königs zur Verfügung gestellt. Das Bild trägt den Spruch: Gott ist mit uns und wir mit Gott und uns der Sieg gehört. — Gustav Adolph, Sohn Karls IX. und Enkel Gustav Wasa's, ist zu Stockholm 1594 geboren. Der evangelischen Sache mit inniger Frömmigkeit zugethan, setzte er im dreißigjährigen Krieg sein Helmschwert für dieselbe ein und wurde, indem er 1630 mit einem starken Heere den Boden Deutschlands betrat, der Hort der schwerbedrängten evangelischen Glaubensfreiheit. Seine kurze, aber glänzende Siegeslaufbahn beschloß er auf dem Schlachtfeld von Lützen, von einer feindlichen Kugel getroffen, den 6. Novbr. 1632. Sein Bild ist gestiftet von Friedr. Dorn, Kaufmann, und seiner Schwester Emma Dorn.

Sämmtliche Fenster sind durch Drahtgittergeslechte von Außen verwahrt. Eines derselben ist von Glasermeister Sophonias Knoblauch gestiftet.



